

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ostbesitz und Nachbarschaftsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Entsendungsw. ist möglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen aufspeichern der Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturten ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr. Calwblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 31. März (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Pont-a-Mousson griffen die Franzosen bei und östlich von Regnierville sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghisteltes und Courtrai mit Bomben ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazarett ein Belgier getötet, einer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Louroggen geschlagene Feind ist in Richtung Stawdwillie zurückgegangen. Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unseren kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Seiny zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen. Bei Klimki an der Sztwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

In Westen haben die Franzosen das Angriffsfeld weiter nach Süden verlegt. Westlich von Pont-a-Mousson und östlich von Regnierville gingen sie nach dem letzten Bericht der Obersten Heeresleitung zum Angriff vor. Sie scheinen demnach die Durchbruchversuche in der Champagne endgültig aufgeben zu wollen und suchen nun in Süd-Lothringen eine schwache deutsche Stelle auszusuchen, die sie aber gerade hier ganz gewiß nicht finden werden. Die schwere Niederlage, die die Franzosen gleich zu Beginn des Krieges bei Vauger in Lothringen erlitten haben, dürfte ihnen zur Genüge eine Warnung vor neuerlichen Angriffen in dieser Gegend sein. Während sonst das gebrannte Kind das Feuer scheut, haben die Franzosen das gefährliche Gebiet erneut und zwar mit demselben Erfolg wie damals, nämlich mit einer schweren Niederlage unter großen Verlusten, betreten.

Gleichsam als Einschüchterungsversuch brachten die französischen Blätter in den letzten Tagen die Mitteilung, daß man nunmehr 2 1/2 Millionen Soldaten an der Front habe und 1 1/2 Millionen in den Depots. Angenommen, es sei dem so! Das sind stattliche Zahlen, die uns allerdings nicht zu schrecken vermögen. Desto bedenklicher sollte es drüber anmuten, daß es dieser gewaltigen Kraft nirgends gelungen ist, Monate hindurch ihren täglichen Angriffen einen greifbaren Erfolg zu sichern. Das ist doch ein böses Eingeständnis. Ist die französische Armee wirklich so unterlegen an innerem Wert? Zu dieser uns freundlichst mitgeteilten Präsenzhäufte kommen dann noch Kitcheners Millionen und Belgiens Armeen! Dieses gewaltige Heer steht doch nun endlich nur einem Bruchteil des deutschen Heeres gegenüber. Die dänische Presse, die uns doch wohl nichts nachsieht, sagt in diesem Punkt: „Man weiß hier ganz gut, daß die Hälfte von Deutschlands Armee an der Westfront im Westen ganz Frankreich und ganz England in Schach hält.“ Joffre tat seiner Armee keinen Dienst damit, als er ihre große numerische Überlegenheit in die Welt schrie — auch mit einer überlegenen Armee kann man unterliegen. Seine viermonatige, laut angekündigte Offensive ist nun einmal ergebnislos geblieben, das ist historisch — was spätere Folgen wird, ist ein Kapitel für sich, dem wir in Ruhe entgegensehen.

Recht erregend ist die Mitteilung aus dem Osten, daß das Grenzgebiet nördlich der Memel von den Russen gesäubert ist. Das nennt man gründliche Arbeit. Hindenburg hat nicht nur Ostpreußen von den Russen rein-gefegt, er hat auch gleich die Schwelle dazu gepußt.

Die Russen haben sich nach Norden, in der Richtung Stawdwillie, zurückgezogen. Die neue russische Offensive nach Ostpreußen sollte durch Reserven vom Augustower Walde her kräftig unterstützt werden. Der Plan war klar, aber die Ausführung mißlang in dem ersten Stadium. Jetzt sind die Reserven wieder in das Wald- und Seengelände bei Seiny zurückgeworfen worden. Der Bericht bringt wieder eine Nichtigstellung der Gefangenzahl, allerdings in umgekehrtem Sinne, als dies bei unseren Feinden der Fall wäre.

Die große Karpathenschlacht.

Seit einer Woche dauert an den Karpathenrüssen ein Ringen, das zu den gewaltigsten Erscheinungen des ganzen Krieges gehört. Während auf allen übrigen Fronten Befehle von untergeordneter Bedeutung stattfinden, laßt auf unserer Karpathenarmee der ganze Druck eines russischen Ansturmes, dem bisher durch die Tapferkeit und Ausdauer unserer Soldaten nirgends ein wesentlicher Erfolg beschieden war. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ sprach von einer kritischen Phase an der Dullasenke, und wir können uns vorstellen, welches Maß von heldenhaftem Mut dazu gehörte, die Tag und Nacht sich wiederholenden Stöße abzuweisen und der Übermacht zu widerstehen. Während kürzlich gemeldet wurde, daß auf den Höhen von Vanabölgy und beiderseits des Laborczatales südlich Laborezren, die Kämpfe mit großer Heftigkeit andauern, wurde neulich geäußert: Die russischen Angriffe um Ondawa und Laboreza wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeklaut.

Abflauen des Kampfes beim Dullapaj.

Diese Tatsache verdient große Beachtung. Feldmarschall Leutnant v. Höfer berichtet vom 28. März: Am 27. in der Früh war der Kampf an einer sehr wichtigen Stelle der Schlachtfrent abgeklaut. Daraus muß geschlossen werden, daß die Russen in ihren vehementen Angriffen zum Stehen gebracht worden sind und zur Erholung einige Zeit brauchen werden. Schon das ist bedeutend. In dem Communiqué nach dem Falle von Przemysl wurde ausdrücklich mitgeteilt, daß der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, keinen Einfluß auf die Lage im großen habe. Das kann nur soviel heißen, als daß die entsprechenden Verstärkungen vorhanden sind, groß genug, um den Zuwachs an Kräften aufzuwiegen, welche die russische Armee durch das Freiwerden der Einschließungstruppen von Przemysl erhält. Wir sehen auch, wie die Russen alles Verfügbare an Truppen sammelten, um unsere Karpathenarmee zu überrennen. Aber wir hören, daß auch an der Stätte des besondern heftigen Ringens, im Ondawa- und Laborezatale, die blutige Abweisung des Ansturmes erfolgte und daß die Russen eine Erschöpfungspause eintreten lassen mußten.

Noch keine Entscheidung in der Niesenschlacht.

Ausdrücklich wird in der Devische des Kriegskorrespondenten hervorgehoben, daß selbst dieser Erfolg noch keineswegs bedeutet, daß eine Entscheidung gefallen sei. Die Kämpfe an den anderen Pässen dauern fort, und Feldmarschall Leutnant v. Höfer bemerkt dazu, daß sie hartnäckig seien. Wir müssen damit rechnen, daß vielleicht schon binnen kurzem das Abflauen des Kampfes wieder aufhören werde und die Russen mit erneuten Kräften zum Angriff schreiten. Es gibt niemanden in den ganzen verbündeten Reichen, der nicht spüren würde, welche Wichtigkeit der Ausgang dieser Schlacht für den gesamten Feldzug habe. Jeder wird mit innerstem Anteil die Leistungen unserer Truppen verfolgen, die nach soviel Mühen, nach Überwindung von Schwierigkeiten, die wenig ihresgleichen in der Kriegsgeschichte haben, jetzt nach drei Monaten beinahe ununterbrochener Kämpfe in den Karpathen das Allerschwerste zu leisten haben. Mit angehaltenem Atem werden wir weiter auf die Schlachtfelder hören, und wir können nur die Hoffnung aussprechen, daß es auch ferner gelingen werde, wie bisher, die Angriffe abzuweisen und die Sturmflut, die sich gegen beide Verbündete richtet und beide auch treffen muß, einzudämmen.

Die Geschichte der letzten Karpathenkämpfe.

Wir können mehrere Phasen in den letzten Karpathenkämpfen unterscheiden. Die große Offensive der Verbündeten beginnt gegen Ende Januar. Am 23. Januar wird Kirlibaba wieder erobert und am nächsten Tag werden die Russen aus einigen südlich der Pashhöhen vorgeschobenen Stellungen zurückgedrängt. Wenige Tage später mußte der Feind in oberen Ung., Laboreza- und Raggagatale wichtige Höhen räumen. Am 27. Januar erfolgte die Wiedereroberung des Hszker PASSES, am nächsten Tage die Säuberung des Raggagatales, die Wiedereroberung von Toronya und die Einnahme von Byszlow. Auch bei Bolovec wurde der Feind geschlagen, und am 30. Januar sind alle Pashhöhen in unseren Händen. Damit war ein wichtiges Resultat erzielt. Von jetzt an könnte man von einer russischen Gegenoffensive sprechen. Wir sehen die Angriffe im westlichen Frontabschnitte der Karpathen, die sich täglich und, wie ausdrücklich mitgeteilt wird, mit unverminderter Heftigkeit wiederholen. Diese Kämpfe dauern bis zum 13. Februar an, wo Feldmarschall Leutnant v. Höfer bemerkt, die Russen Gegenangriffe zunächst des Dullapasses sind festener geworden. Während in Ostgalizien und in der Bukowina große Fortschritte erzielt wurden, hören wir am 16. Februar wieder von hartnäckigen Tag- und Nachtangriffen der Russen auf die Stellungen der Verbündeten. Am 18. Februar ist wieder von zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten verübten Stürmen in der Karpathenfront von Dulla die Rede. Am 23. Februar wird sogar gesagt, daß die russischen Angriffe in gewohnter Weise unter bedeutenden Verlusten schreiteten. Am 26. Februar hören wir zum erstenmal von den Angriffen im Ondawatal und am 4. März ist von Kämpfen beiderseits des Laborczatales die Rede. Nun tritt sehr ungünstige Witterung ein. Aber schon am 8. März sind wieder große Kämpfe bei Luplow im Gange, und am 9. März heißt es, daß sich an der Karpathenfront ununterbrochen die feindlichen Stöße wiederholen. Am 15. März hören wir wieder von starken Kräften des Gegners, die von Struj herangeführt worden sind und unter schweren Verlusten zusammenbrachen. Am 16. März kann die erste Gegenoffensive der Russen als abgewiesen gelten. Aber jetzt, einige Tage später, am 21. März, beginnt die große Schlacht, die heute noch andauert und deren Ausgang die ganze Welt mit höchster Spannung erwartet.

Aus der Winterschlacht in der Champagne

Der nachstehende Brief des Hauptmanns Dr. gibt ein anschauliches Bild von der Art der Kämpfe in der Champagne, die eine ununterbrochene Kette glänzender Taten unserer Truppen darstellen. Mitte Februar hat dort das Jahr Ringen zwischen Deutschen und Franzosen um jeden Fußbreit Landes begonnen, und seitdem gehören die Namen Souaiz, Verthes, Le Mesnil und Beaufesjour, die den Kampffeldern am nächsten liegen, der Geschichte an. So wie der Briefschreiber die Verhältnisse und die Kampfbedingungen bei seinem Truppenteil schildert, sind sie auf der ganzen Westfront gewesen, die der Gegner für seine immer wieder erneuerten Versuche zum Durchbrechen der deutschen Stellungen gewählt hatte. Der Angriff ging mit dem französischen Heere aus, aber der Gegner sah sich nicht nur einer harten Verteidigung gegenüber, an der bisher im allgemeinen keine Angriffe

unter furchterlichen Verlusten für ihn zusammenbrachen, sondern an uner müdlichen Gegenstößen schloß er den kraftvollen Offensivgeist unserer Truppen, der sich selbst da betätigte, wo es Mühe genug kostete, sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu halten. „Ich schreibe mit Stolz und bewegt“ — sagt der Briefschreiber, der mitten im tobenden Kampf stand, und bewegt wird auch der Leser sein, der in der bescheidenen Schilderung die furchtbare Größe der Kämpfe in der Champagne ahnt.

Das Regiment hat einfach übermenschliche Anstrengungen hinter sich. Wir kamen feinerzelt nach A. Der Divisionsführer eröffnete uns, daß wir alsbald in die Stellung der ... er kämen. Wir stiegen mit Gottvertrauen heran. Mein Kommandeur und ich kamen am Nachmittag nach dem Unterstand im tiefsten Granatfeuer. So was von Granatfeuer hatte ich in meinen kühnsten Träumen mir nicht vorgestellt.

Bereits am ersten Abend und folgenden Vormittag hatten wir Verluste. Aber wir waren doch zuversichtlich und hofften auf bessere Zeiten. Am nächsten und den folgenden Tagen immer dasselbe Bild. Vor- und Nachmittags „Trommelfeuer“, wie der feindliche Ausbruch für das feindliche Schloß auf Schlag erfolgende Artilleriefeuer hier lautet. Auf unseren Unterstand hatte es die schwere Artillerie abgesehen. Wir konnten nicht heraustreten, ohne große Gefahr zu laufen, von den



herumfliegenden Granatsplittern getroffen zu werden. Telephonleitung nach vorn und hinten war fast immer gestört. Daher stets Ungewißheit. Am zweiten Abend erhalten wir die Meldung, daß rechts von uns beim Infanterieregiment... die Franzosen durchgebrochen wären. Leider kamen sie so in unseren Verbindungsgraben und flankierten mit Maschinengewehrfeuer unsere Stellung. Später kamen noch Minenwerfer hinzu, die unseren rechten Flügelpatrouillen schwere Stunden bereiteten.

Aber die Kompagnien hielten demunitionswürdig Stand. Sobald die Franzosen unter dem Schutze der Rauchwolken ihrer Granaten vorrückten, und dicht vor der Stellung sichtbar wurden, ließ ich unsere braven Kerls die Gewehre in der Hand und jedesmal wurden die Franzosen unter fürchterlichen Verlusten zurückgeworfen. Sobald die französische Infanterie zurückzutreten — es war schauerlich anzusehen — schickte ich meine eigene Artillerie in sie mit aller Macht hinein, um sie wieder vorzutreiben. Einmal kamen die Franzosen in den rechten Flügel unserer Stellung, aber kaum waren sie drin, führten unsere Leute mit blutunterlaufenen Vätern vor Erregung und Mut wieder vor und machten alles nieder. Da die Franzosen uns fortwährend angriffen, war an irgend eine Abkündigung nicht zu denken. Alles vom Regiment war drücken und kämpfte. Als Reserve hatten wir noch eine Kompagnie.

Am 4. Tage brachen die Franzosen auch links von uns durch und nun mußte das tapfere 1. Bataillon einen Angriff von vorn, von beiden Flanken und vom Rücken abwehren. Herr Oberst, ich schreibe jetzt mit Stolz und bewegt, wir haben die Stellung gehalten.

Kein Zoll breit Boden hat der Franzose bekommen.

Dabei schwerer Bajonettkampf. Major B. stürzte mit vier Fronten. Das 3. Bataillon ging zur Unterstützung in heftigster Granatfeuer vor. Viele fielen, aber die Franzosen wurden abgemehrt. Wir standen im Unterland. Auf einmal kam ein Artillerieoffizier herein und rief erregt, die Franzosen kämen. Wir hatten nichts da außer den Gesichtskorrekturen. Wir glaubten nicht daran. Aber kaum waren wir drin, da sahen wir die ersten Franzosen etwa 20 Schritt vor uns. Mein Kommandeur sammelte sofort alles, Telephonisten pp., was Gewehr tragen konnte, und schürzte mit uns aus. Wir empfingen die Franzosen mit wohlgezielten Schüssen. Mein Kommandeur schickte allein drei nieder. Es war ein aufregender Moment. Ich fiel dann so schnell ich konnte, zur Reservekompagnie und holte Verhärkung heran. Die Franzosen kamen da nicht weiter vor. In der nächsten Nacht kam ein Garde-Regiment an und nahm die Stellung rechts von uns ein. Schöne Dinge Kreis die Garde! Sie haben sich brillant gehalten. Am Morgen des nächsten Tages fiel unser von uns allen verdrängter Kommandeur. Ein Granatsplitter traf ihn ins Gesicht. Er war sofort tot. Ich persönlich werde diesen Augenblick nicht mehr, aus dem Gedächtnis verlieren. Es gebührt alle Ehre dem Kommando, um den Kopf hoch zu behalten. Kurz vorher hatte er noch vom den Befehl geschickt, daß er Verhärkungen nicht mehr habe, er sehe aber die Lage nicht als verzweifelt an, hoffe sehr, daß das Regiment Gelegenheit bekommen werde, eine glänzende Tat zu vollbringen. Nach sechstägigem ununterbrochenem Kampfe wurden wir dann vorgerückt durch ein Garde-Regiment abgelöst. Wir übergaben die Stellung dem Regiment voll und ganz, so wie wir es feierlich übernommen haben.

Der Brigade-Kommandeur der Garde, dem wir in den letzten Tagen unterstanden hatten, schickte uns einen Brief mit den Worten: „Freue mich sehr, daß Regiment tapfer Stellung voll und ganz behauptet hat.“ Ueberhaupt war er während zu uns. Ich möchte nicht verfehlen, zu erwähnen, daß uns die Kräfte in über alles Lob erhabener Weise unterliegt hat. Ohne sie wäre es nicht so gegangen. Sie schickte so vorzügliche, daß, sobald Truppenansammlungen an einer Stelle gemeldet wurden, sofort die Granaten in sie einschlugen. Tausende von Franzosen liegen vor der Stellung. Der Gegner hat schwere Verluste gelitten.

Der französische Tagesbericht.

Wien, 31. März. Amtlicher Bericht vom 30. März, nachmittags. Der 29. März verlief auf der gesamten Front ruhig. Ein deutsches Flugzeug war Bomben auf Reims. Zwei Personen wurden verwundet. Ein Geschoss fiel auf den Kreuzgang der Kathedrale. Das gutgezielte Feuer unserer Artillerie zwang den Feind, das Dorf Hendicourt, nordöstlich von St. Mihiel, in Unordnung zu räumen.

Eine Sommerschlacht.

Von Detlev von Sillencron.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nachdem wir über eine halbe Stunde, immer im Paß, weitergezogen sind, sehen wir am Ausgange den kommandierenden General halten mit seinem Stabe. Er läßt Bataillon auf Bataillon, Batterie auf Batterie, Schwadron auf Schwadron an sich vorbeiziehen. Seine eisernen Augen bohren sich uns in die Eingeweide. Zuweilen macht sein Charakterkopf kurze, bligartige Wendungen wie ein Kopfküpfchen. Streng und hart ist sein Gesicht. Ihm und dem neben ihm haltenden Chef des Stabes möchten die Herzen doch froher werden: fast das ganze Armeekorps hatte den Paß durchgezogen. Wir waren dem Feind zuvorgekommen.

Nachdem ich ich mich es leisten, etwas ich dem Kommandierenden vorüber bin, denk ich: der hält fest, der läßt nicht los. Cziczka, die beiden Vorderzähne in die Unterlippe gedrückt, ist stramm mit Augen rechts an der Spitze weitergerückt. „Der forcht sich nicht, der kauft dem Feinde auf den Fuß.“ Ich schickte ein, als ich dem braven Sergeanten, der denn doch nachher auch eine kleine Erleichterung verpürte, auf das Gesicht sah.

Gegen Abend machten wir Halt auf einer Bergkuppe. Die Aussicht ist herrlich. Und deutlich vor uns liegt Böhmen.

Und nun ein emsig Bivakleben. Stroh und Holz sind noch nicht eingetroffen: es lag in der Unmöglichkeit, uns so rasch folgen zu können. Wir müssen uns wieder mit den Wänteln begnügen. Ich wurde mit einer Abteilung abgeteilt, Baumstümpfen und Äste aus dem nächsten Gehölz zu holen. Bald sind wir wieder zurück. Die Feuer trüffeln, brennen. Die Mannschaften bruzzeln und loden. Der Vollmond geht auf, die Sterne funkeln: eine köstliche Bivaknacht. Wir sitzen um die flammenden Kohlhöhe; ab und zu weht uns der Rauch in die Nase. Glühwein wird getrunken.

Abends 11 Uhr: Während der Nacht zum 30. März beschloß der Feind die Brücken bei Neuvort erfolglos weiter. Am 30. März setzte die Kanonade auf der ganzen Front zwischen dem Meer und der Aisne aus. In der Champagne fanden im Gebiet von Berthes, Beau Séjour und Viller-sur-Tourbe Artillerie- und Minenkämpfe statt, wobei wir die Oberhand gewannen. In den Argonnen dauerte der Kampf an einigen Stellen der Front mit Zähigkeit und Festigkeit fort. Western fielen in das Fort Douaumont nördlich von Verdun einige 21-Zentimeter-Granaten. Unsere Artillerie brachte die deutschen Geschütze sofort zum Schweigen. Das Fort hat keinen Schaden genommen. Im Seitental des Priesterwaldes nahmen wir eine Reihe von Schützengraben und machten etwa 100 Gefangene, darunter 1 Offizier und 3 Unteroffiziere. Trotz heftiger Gegenangriffe behaupteten wir den größten Teil der eroberten Gräben. Westlich von Pont-a-Mousson nahmen wir auf der Straße vom Gasthaus Saint Pierre nach Regnieville in der Nacht zum 30. März eine deutsche Stellung und wiesen drei Gegenangriffe ab. Auf dem Kampfplatz auf dem Hartmannsweilerkopf sind 700 tote Deutsche gezählt worden.

Der Geldgeber Frankreich.

Wien, 31. März. Der Senat hat debattiert den bereits von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf betreffend Vorschläge an die befreundeten, resp. verbündeten Länder Serbien, Belgien, Montenegro und Griechenland angenommen. Die Höhe der Vorschläge beträgt 1350 Millionen.

Der kleine englische Kreuzer „Antaundet“ gerammt.

London, 31. März. Eine am 29. März in Chatam abgehaltene gerichtliche Totenschau ergab, daß ein Torpedobootszerstörer am 24. März den kleinen Kreuzer „Antaundet“ gerammt hat. Der Bug des Zerstörers drang tief in den Kreuzer ein und tötete zwei Mann von dessen Besatzung. Die Ursache des Zusammenstoßes war Nebel.

Ein englischer Dampfer in hoher Gefahr.

London, 31. März. Das Nautische Bureau meldet aus Madrid vom 29. März: Der englische Dampfer „Troisburg“, der bei Kap Spartel gestrandet ist, befindet sich in gefährlicher Lage. Die zur Hilfe gerichteten Schiffe haben wegen Sturmes nach Gibraltar zurückkehren müssen. Einige Mann von der Besatzung befinden sich noch an Bord.

Ein unverdienter Preis.

London, 31. März. Die Zeitschrift „Siren and Shipping“ hat entschieden, daß das erste Handelschiff, das ein Unterseeboot verfehle, der Dampfer „Thorvis“ war. Die geleisteten Geldpreise im Gesamtbetrag von 660 Pfund Sterling wurden dem Kapitän und der Besatzung zugewiesen. (Notiz des WTB: Wir verweisen auf unsere Notiz vom 7. d. Mis., wonach der Dampfer „Thorvis“ dem Unterseeboot nur geringe Beschädigungen zugefügt habe, wie sich nach dessen Rückkehr herausstellte.)

Der britische Dampfer „Flamencian“ zum Sinken gebracht.

London, 31. April. (Reuter) Der britische Dampfer „Flamencian“, von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde am Dienstag 50 Meilen von den Scillyinseln zum Sinken gebracht. Die Mannschaft von 31 Mann wurde von dem dänischen Dampfer „Finlandia“ ausgenommen und in Solshoed gelandet.

Wir Offiziere vom Bataillon treffen viel zusammen. Das Gespräch handelt nur von morgen: eine Schlacht steht sicher in Aussicht. Und nun: da jagt ein Adjutant heran, hier steigt einer zu Pferde; da kommt unser Brigadegeneral im Schritt geritten. Die Hünengestalt hält ab und zu bei den Feuern. Er läßt einige Offiziere zu sich bitten. Er erzählt uns, was er verraten darf. Unablässig geben starke Patrouillen ins Vorland, an die Grenze, über die Grenze. Cziczka läßt eifrig, nachdem er über eine Stunde stillmütig wieder die Gewehr-Brämen in haarfahne Richtung gebracht hat, im Waldersee: es ist der Abschnitt über den Dienst in Lagern.

O du lustig Bivak! Mit deinem Brenzelsgeruch, mit deinem Gschumm. Dorthin klappt ferner Postenruf, hier wieder ein Pferd; bald rauscht irgendwo ein leise gehaltenes Hornansbrum eines Hauptmanns, der seine Unteroffiziere um sich versammelt hat. Dazwischen: Rufeln einzelner Namen, dritte Korporalschaft antreten, „find die Wasserboller schon da?“, ein Gefangener in der Ferne, plötzlich ein lautes Geschrei. Hinter dem Rasenstück, wo man den Kopf zum Auen legte: ein unendlich langes, leise geführtes Gespräch zweier Freunde aus demselben Dorf. Und stiller, stiller wird es; nur noch zuweilen ein Fluß, wenn ein Mann an den Beinen vom Feuer gezogen wird, der Posten steht, Patrouille ganz hell. Schnarben... Klirren und Blitzen eines unruhigen und ausfliegenden Feldfessels. Und stiller... stiller... Ich konnte nicht schlafen. Bald lag ich in den Furchen eines Kartoffelfeldes, bald quer über ihnen. Keine Lage gefiel. Der Tau sank stark herab; mich froh.

Ich erhob mich, wickelte mich fest in meinen Überzieher und ging ans nächste Feuer. Im Kreise lagen die schlafenden Mannschaften. Dicht am verglimmenden Holz, ab und zu ein frisches Scheit hineinwerfend, daß die Funken zum Himmel stoben, stand mein alter Sergeant Cziczka. Ich beobachtete ihn. Die rechte Hand, um sich zu wärmen, dem Feuer entgegenhaltend, hielt er in der Linken den Waldersee. Er las vor sich hin: Unter Schleipatrouillen versteht man die Patrouillen, die von den Feldwachen auf weitere Ent-

Russische Sturmangriffe in den Karpathen blutig abgeschlagen.

Wien, 31. März. Amtlich wird verlautbart vom 31. März 1916 mittags: An der Front in den Ostbesiden ist der Tag ruhiger verlaufen. In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort.

Auf den Höhen nördlich Wisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Uzsoler Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann an Gefangenen wurden eingebracht.

In allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summe

183 Offiziere, 39 942 Mann des Feindes gefangen 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Furchtbare russische Verluste in den Karpathen.

Wien, 31. März. Die Kriegsberichterhalter der Mitter melden, daß in den Karpathen das heftige Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere. Namentlich zwischen der Dula-Senke und dem Uzsolerpaß seien die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwanden ihr Menschenmaterial in rücksichtsloser Weise, doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem undurchdringlichen Wall der verbündeten Truppen.

Verhaftung russischer Gendarmerie-Offiziere.

Stockholm, 31. März. Die Mitteilung, daß mehrere höhere Gendarmerieoffiziere in Petersburg als Spione in deutschen Diensten erbeutet wurden, wird amtlich bestätigt. Mehrere wurden verhaftet. Die Anzahl der verhafteten Personen steht nicht fest. Unter ihnen befindet sich ein sehr bekannter hochstehender Offizier. Die Affäre erregt das peinlichste Aufsehen in russischen militärischen Kreisen.

Die Angriffe auf die Dardanellen „verschoben“.

Wien, 31. März. Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert: Aus Venedig wird gemeldet, daß im Kriegsrat der Verbündeten, an dem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschlossen worden sei, die Forcierung der Meerenge aufzuschieben, da die bis jetzt vor den Dardanellen versammelte Armee nicht mehr als 30000 Mann zähle und die Operationen daher aussichtslos seien. Zu diesem Entschluß habe auch die Tatsache beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Truppenmassen wegen Mangels an Wasservorräten und Wohnplätzen (!) nicht geeignet seien und die Mannschaften auf dem Transport viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemiedrohe. Daher sei beschlossen worden, den größten Teil der Truppen nach Ägypten zurückzuführen und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu la-

serungen, d. h. bis auf etwa eine achte Meile, gegen den Feind vorgeschickt werden, um seinen etwaigen Anmarsch so früh wie möglich zu entdecken, überhaupt aber, um Nachrichten über seine Stellung und Bewegungen einzuziehen...

„Cziczka“, unterbrach ich ihn. „Du Bessell, Herr Leutnant.“ Er hatte meine Stimme sofort erkannt. „Wir werden morgen ins Feuer kommen.“ „Du Bessell, Herr Leutnant.“ „Ich bin froh, daß ich Sie in meinem Zuge habe.“ „Du Bessell, Herr Leutnant.“ „Ich trat zu ihm. „Geben Sie daran gedacht, daß wir fallen können?“ „Du Bessell, Herr Leutnant, nein.“ „Nun, das ist gut; wir Soldaten haben auch darüber nicht viel nachzudenken.“ „Du Bessell, Herr Leutnant!“

Da fiel ein Schuß, in nicht zu weiter Entfernung; der erste Gleich darauf knatterten mehrere. Cziczkas Augen leuchteten wie die Lichter eines Leuchtes, und stark durch die Nase gesogen klang ein lautes: Da. Die ganze Kompagnie kannte dieses Nasen-Ga, das von ihm ausgeht wurde, wenn er stark erregt war.

Im Bivak entstand Bewegung wie in einem gestörten Ameisenhaufen. „An die Gewehre!“... Ein Füllier von einer Patrouille nahe in raschem Schritt, atemlos: „Wo ist der Herr Major? ... wo ist ...“ „Hier!“ rief ihm schon die tiefe Stimme des Bataillonskommandeurs entgegen.

Der Mann brachte uns die erste Kriegsmeldung. Noch einmal wurden die Gewehre zusammengesetzt; es sollte, wenn noch angängig, der Kaffee gebraut werden. Erst wuschen wir uns in den Kochgeschirren, dann tranken wir aus denselben Behältern den stark mit Strohhalm und Gras gemischten Koffa. Und er schmeckte uns nach der kalten Nacht vortrefflich.

Der Morgen war völlig angebrochen. Viele Fülliere lagen noch an den alten Roststellen und schrieben einige Worte an ihre Lieben daheim. Mancher zum letztenmal.

Dann hieß es: „An die Gewehre!“ und „Aus der Mitte in Reihen“ ging's auf die Sandtrabe. Rechts und links vom Wege lagen gelbste Wandfeuer, dbe und unbedenklich. Wir marschierten ohne Gejang.

(Fortsetzung folgt.)

sen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandria abgegangen, auf ihnen auch General d'Amade und sein Stab.

Vergeblicher russischer Angriff auf das Kohlengebiet von Eregli.

WTB. Konstantinopel, 31. März. Bei den Darbanelken keine Veränderung der Lage. Die russische Flotte hat nach ihrem theatralischen Auftreten vor dem Bosporus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Kohlengebiet von Eregli unternommen. Rund 2000 Schiffe wurden abgegeben, die 9 Segelschiffe zum Sinken brachten und 4 Häuser beschädigten. Sonst wurde nichts erreicht, keine Verluste an Menschenleben und keine Verletzung der Kohlenförderung. Ein versuchter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Streitkräfte zogen sich mittags zurück.

Eine neue russische Lüge.

WTB. Konstantinopel, 31. März. In dem Bericht des russischen Hauptquartiers vom 24. März über die Operationen im Kaukasus wurde gesagt, daß die Russen in den Kämpfen in der Gegend von Aliescher drei türkische Kompagnien zu Gefangenen gemacht hätten. Diese Meldung ist, wie die „Agence Millit“ mitteilt, ebenso falsch, wie die früher von den Russen verbreiteten. Während der Kämpfe in der oben erwähnten Gegend zwischen den Vorposten hatte der Feind schwere Verluste, während auf unserer Seite nur vier Soldaten verwundet und sieben vermißt wurden.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

WTB. London, 31. März. Die „Times“ melden aus Peking vom 28. März: In der gestrigen Konferenz wurde die Uebereinstimmung erzielt, durch das China Japan das Recht einräumt, sich in der Südmandschurei Gebiete für den Bergbau auszuwählen und ihn zu betreiben, ohne jedoch dadurch die bereits anderen Nationen zugestanden Konzessionen zu beeinträchtigen. Auch mit dieser Einschränkung laufen die gewährten Vorrechte auf eine Monopolstellung hinaus. Die Mongolei wurde bisher nicht erwähnt. Der japanische Gesandte Hotei behielt sich das Recht vor, die Einbeziehung der Mongolei besonders zu besprechen. Eine längere Verhandlung über die Aniederung von Japan in der Mandschurei führte zu keinem Ergebnis.

Warum die japanischen Garnisonen in China verstärkt wurden.

WTB. London, 31. März. Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin vom 29. März: In Beantwortung einer Anfrage Chinas, warum die japanischen Garnisonen verstärkt wurden, erklärte Japan, daß die Truppen zur Abklärung schon dort befindlicher bestimmt gewesen seien, daß man es aber für ratsam erachtet habe, während der Verhandlungen beide Truppen dort zu behalten, da die anti-japanische Stimmung im Westen begriffen sei. Die britische öffentliche Meinung im fernem Osten ist einstimmig gegen die Forderungen der Japaner, obwohl man ungern die Verbündeten kritisiert. Es ist absurd, das deutsche Intriguen zuzuschreiben, denn zu Beginn des Krieges waren die Briten im fernem Osten auffallend freundlich gegen Japan, bis dann Japans Vorgehen Mißtrauen schuf.

Die Wirren in Mexiko.

WTB. London, 31. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der britische Votschaffter hat Staatssekretär Bryan aufgesucht und ihn gefragt, welche Vorkehrungen zum Schutze der Ausländer getroffen werden würden, wenn die Streitkräfte Panajahs die Hauptstadt Mexiko räumten und die Anhänger Carranzas wieder einzögen, was nach Meldungen aus Mexiko zu erwarten sei. Nach Telegrammen, die das Staatsdepartement erhalten hat, hat sich Villa nach einem Angriff auf Matamoros zurückgezogen. Er ließ 200 Tote und Verwundete auf dem Kampfsplatz jurid.

Deinet wegen Hochverrats angeklagt.

WTB. Bloemfontein, 31. März. (Reuters). Gegen Deinet ist Anklage wegen Hochverrats erhoben worden.

Legte Nachrichten.

WTB. Petersburg, 1. April. „Njetich“ meldet: Japanische Industrielle und Banken haben die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Boykott japanischer Waren in China bereits großer Schaden entstanden sei und weiter entstehen würde. Sie fordern deshalb die Regierung auf, unverzüglich eine Entscheidung herbeizuführen.

WTB. London, 1. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Glasgow, daß der Dampfer „Crows of Castle“ auf der Höhe der Schillyninsel torpediert worden ist.

WTB. Petersburg, 1. April. Die russische Finanzwelt und die Kaufmannschaft zeigen große Unruhe über die Ausgabe einer weiteren Milliarde Papiergeld. Man betrachte dies als eine starke Beeinträchtigung der russischen Währung.

WTB. Paris, 1. April. Der „Temps“ meldet aus Bethune: Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Esfars, die nur Schachschäden anrichteten. Ein französisches Flugzeug unternahm einen Erkundungsflug über dem Gebiet von Maubeuge und stellte fest, daß alle Brücken in dieser Gegend wieder hergestellt worden sind.

WTB. Lyon, 1. April. „Nouvelles“ meldet: Ein deutsches Flugzeug konnte sich infolge bewölkten Himmels Ranch nähern ohne bemerkt zu werden. Das Flugzeug warf 3 Bomben. Die beiden ersten verursachten keinen Schaden, die dritte beschädigte die oberen Stockwerke eines Wohnhauses. Verletzt wurde niemand.

WTB. Paris, 1. April. Wie „Petit Journal“ meldet, wird den Mannschaften der Jahresschiffe 1916 am 1. April der individuelle Einberufungsbeleg zugestellt werden.

WTB. Berlin, 1. April. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet der Amsterdamer „Telegraaf“ aus Ymuiden: Die Mannschaft des Dampfkutters „Ibernia“ berichtet, daß am Montag Morgen zwischen 10 und 11 Uhr während sie ungefähr auf 54 Grad 16 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 30 Minuten östlicher Länge fischte, ein deutsches Wasserflugzeug mit 3 Mann Besatzung und der Nummer 79 gekennzeichnet in geringer Höhe über dem Schiff hinflog und eine Bombe nach ihm geworfen habe, obwohl der Kutter die holländische Flagge führte. Die Bombe fiel in 15 Meter Abstand vom Steuerbord des Kutters ins Wasser und explodierte, wodurch das Wasser haushoch über den Kutter getrieben wurde. Nach einiger Zeit flogen zwei Luftschiffe, deren eins „L. 9“ gekennzeichnet war, über den Kutter und loggleich erschien eine große Anzahl deutscher Kriegsschiffe. Ein Offizier eines Torpedoboots kam an Bord des Kutters und untersuchte das Schiff gründlich. Da nichts Verdächtiges gefunden wurde, verließ der Offizier das Fahrzeug wieder. Alle Luftschiffe und Wasserflugzeuge waren aus östlicher Richtung gekommen.

WTB. Berlin, 1. April. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Luxemburg sind gestern im Ardennengebiet starke Schneefälle eingetreten. Eine letzte Schneedecke bedeckte den Boden.

WTB. Berlin, 1. April. In russischen Blättern wird laut „Vostischer Zeitung“ gesagt: Die Hoffnung, daß der Fall von Przemyśl der Umschlagpunkt der neutralen Länder ein Ende bereiten werde, hat sich nicht erfüllt.

WTB. London, 1. April. Lord Rothschild ist gestorben.

Ämtliches.

Die Frühjahrskontrollversammlungen 1915 im Kontrollbezirk Nagold

finden lt. Bekanntmachung des Rgl. Bezirkskommandos Calw wie folgt statt:

1. Kontrollplatz Altensteig am 10. April 1915 10 Uhr vormittags in der Turnhalle beim Stadigarten für die Gemeinden: Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Beihingen, Bernsdorf, Beuren, Böfingen, Ebershardt, Eghausen, Egenhausen, Enstetal, Etmannsdorfer, Fünfsbrunn, Garweiler, Gauenwald, Oberschwandorf, Pfundorf, Rosfelden, Sammersfeld, Spielberg, Uebeberg, Walldorf, Wart, Wendeln.

2. Kontrollplatz Nagold am 10. April 1915, 4.15 Uhr nachmittags bei der Turnhalle für die Gemeinden: Nagold, Effringen, Emmingen, Gältingen, Hatterbach, Hieshausen, Mindersbach, Oberaltheim, Rohrdorf, Schietingen, Schönbrunn, Sulz, Unterschwanndorf, Unteraltheim, Wildberg.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämtliche Reservisten und Landwehrlente I. und II. Aufgebots, sowie sämtliche Ersatzreservisten (einschließlich der als zeitig feld- und garnisonsdienstfähig und der zeitig oder dauernd als nur garnisonsdienstfähig bezeichneten Mannschaften).
2. Sämtliche unausgebildeten Landsturmlente I. Aufgebots und ausgebildeten Landsturmlente II. Aufgebots (einschließlich der als zeitig feld- und garnisonsdienstfähig und der zeitig oder dauernd als nur garnisonsdienstfähig bezeichneten Mannschaften). Von den unausgebildeten Landsturmlenten I. Aufgebots haben die Jahrgänge 1876 bis 1895 zu erscheinen. Als landsturmpflichtig im ausgebildeten Landsturm II. Aufgebots gelten alle Personen, welche mit Aufruf des Landsturms — am 15. August 1914 — das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten.
3. Die zur Verfügung der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Diejenigen Mannschaften, die als zeitig Halb- und Ganzinvaliden anerkannt sind.
5. Mannschaften, welche bereits dem aktiven Heere angehört, sich jedoch in Urlaub befinden. Die wegen Krankheit Beurlaubten haben nur dann zu kommen, wenn sie marschfähig.
6. Alle zurückgestellten und als unabkömmlich bezeichneten Mannschaften. Die Rekruten der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, die im Januar dieses Jahres ausgehoben wurden haben an den Kontrollversammlungen nicht teilzunehmen. Militärpapiere sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Sätze, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen; Orden und Ehrenzeichen anzulegen. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft. Befreiungsgesuche werden nur in außerordentlich dringenden Fällen berücksichtigt und müssen spätestens 6 Tage vor Beginn der betr. Kontrollversammlung beim Bezirkskommando eingehen. Gesuche, welche später eingehen, finden keine Berücksichtigung mehr.

Abgabe von Brot im O.-A.-Bezirk Freudenstadt.

Das Rgl. Oberamt Freudenstadt macht bekannt: 1. Die Abgabe von Brot an die außerhalb des Oberamtsbezirks Freudenstadt wohnhaften Personen ist verboten. Bäcker und Verkäufer von Backwaren, die Brot an außerhalb des Oberamtsbezirks wohnhafte Personen abgeben wollen, haben unter Begründung ihres Gesuchs beim Oberamt um Erlaubnis nachzusuchen. 2. Durch das Verbot der Brotabgabe Ziffer 1 wird nicht berührt die Befugnis der Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften an ihre Gäste Brot in der bestellten Menge abzugeben. 3. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot Ziffer 1 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Vorstehende Verfügung tritt sofort in Kraft.

Unsere Zeitung bestellen!

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. April 1915.

Karfreitag.

Noch ehe die Osterglocken der sehnennden Menschheit frohe Botschaft künden, verhallt der Karfreitag in tiefer Trauer sein Angesicht. Tränenumflorten Auges blickt die ganze christliche Welt nach Golgatha, wo vor zweitausend Jahren das große Werk der Erlösung unter bitterstem Schmerz vollendet wurde.

Durch dieses Weh zur freudigen Auferstehung, das ist der inhaltvolle Grundgedanke der Charwoche, die in der hochernsten Karfreitagsfeier ihren Höhepunkt erreicht. Und was sich in jenen Tagen auf dem Hügel abspielte, das ist seither Tausenden und Abertausenden zum freudigen Trost geworden. Sie alle blicken in der zuverächtlichen Gewißheit nach dem Hügel, daß nach den Stunden tiefster Niedergeschlagenheit und herbesten Wehs auch ihnen Osterglocken ein freudiges „Auferstehen“ zurufen werden. So vereint der Karfreitag neben tiefer Trauer süßer Trost in sich, und dieser Trost erstreckt sich nicht nur auf die wechselvollen Stunden des Erdenlebens, er eilt auch jenen Gesilden entgegen, die unsere von dem Fesseln des Fleisches befreiten Seelen bereinst betreten werden.

Karfreitag ist's worden im deutschen Vaterlande! Wessen Herz bäumt sich nicht auf im heiligsten Schmerze, wenn er der zahlreichen Opfer gedenkt, die der furchtbare Weltkrieg schon geordert hat. Der sonnige Himmel des Friedens ist mit schwarzen, unheilbräuenden Wolken verhängt. Hart hat das Schicksal das deutsche Volk heimgesucht, und der rauhe Schütter Tod hält blutige Ernte. Wenig Familien sind es, die bis jetzt noch nicht dem Krieg ihren Tribut zahlen mußten. Wo sollte all dem namenlosen Leid der Trost ersuchen, wenn er nicht am Karfreitag ihm von jener Stätte zugezogen würde, auf der dem Besten der Menschen die größte Schmach und das bitterste Leid zugesügt wurden? Und dennoch ist uns gerade von dort auch die größte Freude zuteil geworden. Auf tiefe Grabesnacht folgte die Auferstehungsfreude. So wird auch unserem Vaterlande auf die stille Karfreitagsstauer eine beseligende Osterfreude zuteil werden, und aus den großen Opfern wird eine Frucht entspringen, die der Ausfaat würdig ist.

Die württembergische Verlustliste Nr. 151

berechnet Verluste vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 51 (20. und 23. März), vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 52 (16. März), vom Grenadier-Regiment Nr. 119 (7. bis 27. Februar), vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119 (8. bis 18. März), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119 (12. bis 17. März), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120, vom Infanterie-Regiment Nr. 124, vom Infanterie-Regiment Nr. 126 (18. Februar bis 6. März), ferner vom I. Pionier-Bataillon Nr. 13 (August, September, 20. Februar), von der 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie, von der Freiw. Sanitäts-Kolonnen Stuttgart und von der I. Train-Abteilung.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ers.-Res. Adam Durr, Zwercenberg, l. verw., Räden. Rusl. Georg Bohnet, Tumlingen, l. verw., rechte Hand und beide Beine. Res. Georg od. Adam Durr, Simmersfeld, l. verw., l. Bein. Wiff, d. L. Jakob Rath, Pfalzgrafenweiler, l. verw., Kopf und Arm. Rusl. Wilhelm Weller, Altensteig, l. verw., Kopf. Rusl. Johannes Broß, Egenhausen, schw. verw., beide Beine. — Res. Johannes Bucher, Ronhardt, ist nicht gestorben, sondern war verw. Krzgr. Alted Bollmar, Nagold, bish. vermist, verw., l. Hand. Gren. Andreas Bruder, Simmersfeld, bish. verw., gestorben. Wfm. nicht Domm. Jakob Schütte, Walldorf, bish. schw. verw., gest.

* Böfingen, 31. März. (Einbruch.) Vom Samstag auf Sonntag wurde hier in der Kirche und im Gasthaus z. Pisch eingebrochen. Es wurde in der Kirche Opfergeld und im Pisch Schwaren und Zigarren etc. gestohlen.

* Wildbad, 31. März. Das Reich hat in unserer Vaterstadt Areal erworben zum Bau einer Militär-Kur- und Sanitäts-Anstalt. Das wunderschön gelegene Anwesen des Hrn. Hofrats Dr. Weiglacker und ein Teil vom Garten des Hrn. Hch. Wähner (Bartholäus) sind dazu bestimmt. Der Kaufpreis beträgt ins. über 200 000 Mark. Der Bau der Militär-Anstalt soll schon in diesem Sommer in Angriff genommen werden. Für Wildbad bedeutet die neu zu errichtende Anstalt ohne Zweifel einen weiteren Aufschwung. — Ein hiesiger Metzgermeister hat gestern Selbstmord durch Erhängen begangen. Ein schweres, unheilbares Leiden hat den fleißigen und tüchtigen Mann in den Tod getrieben. Seiner Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* Calmbach, 30. März. (Noch gut abgelassen.) Der Kaffier der hiesigen Bezirkskrankenlosse Kiefer verunglückte dadurch, daß er mit seinem Rad zwischen zwei Militärautos, die auf einer Probefahrt begriffen waren, ins Schwanken geriet und von einem der Wagen erfasst und vom Rad geschleibert wurde. Kiefer, der anfangs bewusstlos war, kam bald wieder zu sich und trug anscheinend nur Gesichtsverletzungen davon. Den Führer des Kraftwagens trifft keine Schuld.

(-) Breitach (Ost. Neckarjura), 31. März. (Großfeuer.) Nach 11 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feuerlärm in Schrecken versetzt. Sieben Scheunen und ein Wohnhaus brannten nieder. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr, sowie derjenigen von Neuenstadt und Langenbentingen ist es zu verdanken, daß das Feuer bei dem herrschenden Winde nicht noch weitere Verbreitung annahm. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

An der Gruft Bismarcks.

W. B. Hamburg, 1. April. Zur Gedenkfeier des 100. Geburtstages Bismarcks trafen gestern Mittag um 12 1/2 Uhr die Rektoren aller deutschen Universitäten, angetan mit ihren goldenen Ketten, auf dem Bahnhof Friedrichstr. ein. An der Gruftkapelle angelangt, legte zunächst der Rektor der Universität Halle a. S., Prof. Dr. Guhmer, ein gewaltiges Lorbeergerinde mit der Widmungsschrift: „Otto von Bismarcks zum Gedächtnis“ am Sarkophage nieder, worauf er eine Ansprache hielt. Gegen 11 Uhr vormittags waren etwa 20 Vertreter vom Kreisrat und Kreisrat des Herzogtums Lauenburg unter Führung des Landrats Mathies in Friedrichsruh eingetroffen und begaben sich unter Führung des Sekretärs der Familie Bismarck zur Gruftkapelle, wo sie einen Lorbeerkranz niederlegten. Nachmittags um 4 Uhr erschien der Zentralausschuß Hamburger Bürgervereine am Grabe des Altreichskanzlers, um dort eine erhebende Feier abzuhalten, die mit einer Rede des Hauptpastors D. Dr. Rode eingeleitet wurde. Gestern Abend von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr wurde das Hamburger Bismarckdenkmal beleuchtet, wozu sich eine nach Tausende zählende Menschenmenge eingefunden hatte. Die Kapelle des Grenadierregiments Nr. 76 spielte patriotische Lieder, die von dem Gesang der vieltausendköpfigen Menge begleitet wurden.

Der Kaiser zu Bismarcks 100. Geburtstag.

W. B. Berlin, 1. April. Der Kaiser hat folgende allerhöchste Kabinettsordre erlassen: Ich beauftrage Sie, heute an dem Tage, an dem vor 100 Jahren der verehrte Fürst Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmal auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen meines Heeres und meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unauslöschlichen Dank für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der festen Zuversicht ausdrücken, daß der Allmächtige auch fern und wider alle das Vaterland jeht bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerk des großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt. Großes Hauptquartier, 1. April 1915. Wilhelm. An den Stellvertreter des Kriegsministers und an den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

Kriegsgemäßer Küchenzettel.

Freitag.
Mittags: Kriegssuppe, Kuchen von gestandener Milch. Kriegssuppe. 1 Tasse Erbsen, 1 Tasse Linsen werden abends gewaschen und eingeweicht, morgens in den Kochtopf gegeben, dazu einen Teller rohe, geschälte Kartoffelrädchen, 1 Teller Brotschnitten, 1/2 Zwiebel, 1 Stückchen Butter Grünes Salz und soviel Wasser, daß alles bedeckt ist. Kochliste!

Vor dem Anrichten durchtreiben und nochmals aufkochen lassen. Kuchen von gestandener Milch. — Kuchen, kriegsgemäß gebacken, kann zur Hauptmahlzeit zugelassen werden. 3—5 Eigelb (an Eiern kann noch vielmehr gespart werden) werden mit 180 Gramm Zucker schaumig gerührt, dann mit 1 Teller geriebenen Kartoffeln, Rahm von 1 gest. Milch, etwas Zitronenschale und 1 Liter gestandener Milch gut verrührt, zuletzt noch der Schnee der Eier darunter gemengt. Wer will, kann auch etwas Zibeben oder Sultaninen dazu nehmen. Den Boden dazu bereitet man mit 130 Gramm Kriegsmehl, 30 Gramm zerlassener Butter, 1/2 Päckchen Backpulver, einige Eßlöffel geriebene Kartoffel und ein wenig Zucker, etwas Milch oder Rahm, bis der Teig so ist, daß man ihn auswellen kann.

Samstag.
Mittags: Erbsen mit Speck oder Rauchfleisch, Kartoffeln. — Hierzu ist die Kochliste sehr zu empfehlen; die abends zuvor eingeweichten Erbsen werden mit Fleisch, Kartoffeln und dem nötigen Wasser in einem Topf morgens beim Frühstücksbereiten zugelegt, 1/2 Stunde kochend und dann in die Kochliste getan. Vor dem Essen werden die Erbsen, wenn nötig, durchgetrieben und nochmal aufgelocht. Ein sog. schwäbisches „Nehle“ kann gut entbeht werden.
Abends: Ludelesläse mit Kartoffeln.
Verkaufsstelle: Ludw. Kaufmann, Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Fäufbronn.

Bauakkord.

Für den Neubau eines Wohn- und Oekonomiegebäudes für Herrn Andreas Schauble, Bauer in Fäufbronn, sind nachstehend aufgeführte Bauarbeiten wie:

Maurer- und Betonierungsarbeiten, Zimmerarbeiten, Bretter- und Schindelvertäferung, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Schmiedarbeiten, Flaschner-, Anstrich- und Tapezierarbeiten zu vergeben.

Zusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte, spätestens bis

Ostermontag mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, woselbst auch Pläne, Voranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Die Eröffnung der Offerte erfolgt am gleichen Tag, mittags 4 Uhr im Adler in Fäufbronn.

Zuschlagsfrist 3 Tage.

Altensteig, den 29. März 1915.

J. A.:

Stadtbaumeister Gensler.

Berneck.



Lang- u. Sägholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr

verkauft die Gemeinde aus Waldteil Häupfle Aht. 1 und 2 und Neubann Aht. 5, 8, 10 und 12 das aufbereitete Nadelstammholz im Submissionsweg.

	Stammholz:						Sägholz:		
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III
Los I, von Nr. 1 bis 191 Durchforstung	—	—	—	0,92	7,59	16,46	0,42	0,88	0,85
Los II, Schlag lauter Forchen von Nr. 220 bis 351 auf 133 Stück	—	33,40	80,08	12,21	2,47	—	—	—	1,52
Los III, Schlag und Scheidholz von Nr. 352 bis 380 und von Nr. 192 bis 220. 59 Stück	14,73	17,77	22,96	13,72	4,15	1,05	—	—	1,50

Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen in ganzen und 1/10 Prozenten der 1914er Taxpreise angegeben auf jedes einzelne Los wohlverschlossen mit der Aufschrift versehen: Gebot auf Stammholz an das Stadtschulth. Amt Berneck eingereicht werden.

Gemeinderat.

Altenteig.
Für Frühjahr und Konfirmation



empfehle ich mein Lager in
Hüten
und
Mützen
jeder Art
in den neuesten Fassonen und Farben

besonders aber sehr schöne

Konfirmandenhüte

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Karl Walz
Hut- und Mützengeschäft.

Bäckerlehrling gesucht.

Ein kräftiger Junge findet gute Lehrstelle in einer Brot- und Feinbäckerei nach Karlsruhe.
Zu erfragen bei Aug. Zeeger, Schuhgeschäft.

Eine Ältere, gute

K u h

sucht zu kaufen

Zgelsberg.

4000 Stück sichtige

Bohnenstecken

3—4 Meter lang, sucht franko Altensteig zu kaufen und sieht Offerten entgegen

Johs. Wurster.

Altenteig.

Eine größere Sendung extra stark gebaute

Kinder-Leiterwagen

Hubkarren, Kastenwagen etc.

ist frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

G. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Preisliste über Kindersportwagen und Kinderstühle etc.
zur gefl. Benützung bestens empfohlen.

Altenteig.



feine **Salzheringe**
Bismarckheringe

Delfarinen
Sardellen
Geheimratskäse
Lachsauflchnitt
Camembert-Käse

empfehle aus neuer Sendung

Lorenz Luz jr.

— Telefon Nr. 48. —

Gestorbene.

Böfingen: Jakob Dettling, Alt-Gemeindepfleger, 76 J.
Luzlingen: Matthias Reutter sen., 80 J.
Calw: Lina Lorch, Zimmermeisters-Witwe, 76 J.

Ehhausen.

Dabe sehr schöne 4 und 5 jährige

Fichten

zu 13—15 Mf. und 2 jährige

Forchen

zu 5 Mf.

Weißtannen

zu 15—17 Mf. je Tausend zu verkaufen und sehr Bestellungen entgegen, da mein Mann im Felde ist.

Barbara Wiedmaier.

Kirchliche Nachrichten.

Gemeinschaft-Jugendheim.
Am Karfreitag abends 8 Uhr Versammlung.
Am Ostersfest abends 8 Uhr Versammlung.

Methodistengemeinde.

Karfreitag morgens 10 Uhr Predigt von Herrn Prediger R. Wobith, Distriktsvorsitzer. Anschließend die Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags 1/2 Uhr Vierteljahrs-Versammlung der Bezirks-Gemeinde. Abends 8 Uhr Passions-Gesang-gottesdienst mit Ansprache von Herrn Prediger R. Wobith.

Sämtliche Schulbücher

empfehle die

W. Nieker'sche Buchhandlung

